

Die Linde.

I.

Sei mir gegrüßt, o Lindenbaum,
Wie glücklich du vor allen,
Du blühst, wenn längst jedwem Baum
Die Blüten sind entfallen.

Wann glühend brennt der Sonnenstrahl
Und schon die Früchte schwollen,
Da spendest du ins weite Tal
Der Düste reiche Wellen.

O konnt', wann längst der Jugend Blust
Verstoben von dem Winde,
Auch ich noch blähn zu aller Lust
Wie du, süßduft'ge Linde!

Fr. Öser.

II.

Wo du auch stehst: im off'nen Gefülb, in der Enge des Tales,
Oder auch mitten im Walb, wie ein verirretes Kind,
Überall seh' ich mit Freuden dich an, doch seh' ich am liebsten
Mitten im Dörflein dich, liebliche Linde, gedehn,
Wo du den Nasen beschattest, der Kinder geliebtesten Spielplatz,
Denen du manchmal wirfst Blüten ins blühende Haar.
Das ist Leben und Lust! Das singet und schwirret und surret,
Lieblich verwirrend den Sinn, unten und oben zugleich:
Unten der spielenden Kinder Geschwätz, in den Zweigen die Böglein
Und ringsum in der Lust goldener Bienen Gesumm!

w. Österwald.

Die deutsche Linde.

An ihrem Stamm'e kühn
Da hat voreinst beraten
Mit seinem Volk Armin
Die mächt'gen Heldenataten.
Dort zeichnet sie beim Mahl
Nach heis' erlämpstem Siege,
Dort schliffen sie den Stahl
Zum neuen Römerkriege.

Als in des Waldes Nacht
Nicht mehr der Deutsche wohnte,
Als Deutschlands Kraft und Macht
Hoch auf dem Felsen thronete:
Da aus dem öden Walb,
Gleich einem lieben Kinde,
Enthob man auch gar bald
Die dunkelschatt'ge Linde.

Auch pflanzte man ihn ein,
Den Baum, in Dorfes Mitte,
Ein Hüter mögl' er sein
Der alten deutschen Sitte;

In seinem Schatten dicht,
Da sahen sie, die Alten,
Und haben recht Gericht
Und klugen Rat gehalten.

Die Ritter schlugen gern,
Wenn schief das Schwert, das scharfe,
Als lieberreiche Herrn,
Am Lindenbaum die Harfe;
Dort klangen Jahr um Jahr
Beim Grutesk die Geigen
Und tanzte manches Paar
Den ländlich frohen Reigen. —

Noch ragt die Linde zwar
In Deutschlands Süd und Norden,
Doch ihrer Schwestern Schar,
Wie ist sie klein geworden!
Wo man die Linde sah,
Sieht heute man Kastanien;
Es stehen Pappeln da
Aus Welschland und aus Spanien.

Und wie man sie verbann,
Und wie man sie beschmitten,
So schwanden aus dem Land
Auch unsre alten Sitten,
Und Fremdes drang herein:
So in Manier als Trachten,
Viel hielte man für gemein,
Was unsre Väter dachten.

Schau' ich dich, Linde, an,
Du Baum aus alten Lagen,
Dann bricht mein Eid sich Bahz
In Zorn und Schmerz und Klagen.
Ich möcht' von Strand zu Strand
Der Linde Preis verkünden
Und finger rings im Land:
E pflanzt wieder Linden!

Konrad Hoffmann von Nauheim.

Nachbar Helm und seine Linde.

Im Häuslein gegenüber, da wohnt ein Zimmermann,
Heut' vor dem Haus die Linde hub er zu fällen an;
Ich sprach: „Gott grüß' euch, Nachbar! Doch sagt, was ihr beginnt?
Der Baum beschützt das Häuslein vor Wetter doch und Wind!“

Da hielt er ein und schaute von seiner Arbeit auf
Und sah mich an und blickte zur Linde hoch hinauf;
Dann legt' er beide Hände still auf sein Arbeitszeug,
Lehnt' an den Baum und sagte: „Nachbar, ich danke euch!“

Die Linde pflanz' mein Vater, als ich geboren war,
Sie grünt und blüht alljährlich schon über siebzig Jahr;
Mein Weib am Hochzeitstage — sie war ein junges Blut —
Stal mir von diesem Baume ein Zweiglein an den Hut.

Biel Gäste tät ich laden, zu enge ward das Haus,
Hier unter dieser Linde, da hielten wir den Schmaus;
Ein Sohn ward uns geboren, da gab sich's viel zu freun,
Und seinen Namen grub ich in diese Linde ein.

Die Linde wuchs und prangte, der Knabe ward ein Mann;
Bei Leipzig in der Eb'ne stand er im Heereshann.
Zum Kampfe ziehend trug er zwei Lindenzweig' am Hut;
Bei Leipzig, an den Wällen, verrann sein junges Blut.

Nun hängt in unsrer Kirche die Tafel an der Wand,
Da steht: „Franz Helm, gestorben für König und Vaterland“.
Mein Weib und ich, wir weinten viel um den guten Franz,
Wir wandten um die Tafel frisch einen Lindenstrang.

Seht, unsre besten Tage, die waren nun dahin;
Der Franz lag meiner Alten zu sehr in Herz und Sinn;
Sie konnt' sich nicht mehr freuen, ich konnt' es auch nicht mehr,
Gott hat sie heut' erlöset von Jammer und Beschwer.

Seht, Nachbar, nun beginn' ich die Linde umzuhaun;
Ich will für meine Alte draus einen Sarg erbaun.
Ich hab' den Baum gemessen, wohl hält er Holz zu zwein';
Viel gimmer' ich auch den andern, und ihr — legt mich hinein.“

f. C. Honcamp.